

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der E. Weich'schen Buchdruckerei (Sabber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

№ 126.

Montag den 3. Juni 1929.

87. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 1. Juni. Der Württ. Staatsgerichtshof ist auf Donnerstag, den 6. Juni, einberufen worden, um zu den Verhandlungen der letzten Landtagswahlen durch die Volksrechtspartei Stellung zu nehmen, soweit sie sich auf die vom Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich als verfassungswidrig beschlossene Bestimmung des Landtagswahlgesetzes gründen.

Vom Finanzausschuss.

Stuttgart, 31. Mai. Der Finanzausschuss des Landtags legte heute die Etatsberatung fort. Der Art. 75. Regierungs-Verordnung wird über die einzelnen Titel (anhangige Aufwertungsprojekte usw.) Aufschluss gegeben. Abgelehnt wird ein kommunaler Antrag betr. Auseinandersetzung mit dem landesherrlichen Haus. Der Finanzausschuss beschließt die Frage der Jalousierverlängerung der Staatsarbeiter. Ein Zentrumredner wendet sich gegen einen sozialdemokratischen Antrag betr. Überweisung der württembergischen Staatsarbeiter in die Arbeiterorganisation des Reiches. Staatspräsident Holz erklärt auf Anfrage, daß der Beirat der Landesverwaltung einen Untersuchungsausschuss eingesetzt habe, der die vorliegenden Projekte der Wasserwerkverlängerung von Stuttgart zu untersuchen habe. Nach vorläufiger Schätzung würden die Kosten der Schwarzwaldbachverlängerung so hoch sein wie der Ausbau der Landeswasserwerkverlängerung. Einstimmig angenommen wird ein Antrag Württ. (Soz.), ab 1. Juli 1929 — entsprechend dem am 31. Mai aufgestellten Grundriss — Zuschüssen an Industrie und ältere Staatsarbeiter und deren Hinterbliebene ausbezahlen. Bei Kap. 77 gibt der Finanzausschuss Aufschluss über Reichsbeiträge. Ein-Kap. 78 teilt mit, daß die Zahl der Reichsbeiträge zurückgegangen sei. Bei Kap. 78 macht ein Zentrumredner geltend, daß über den 31. März 1929 hinaus Rückstellungen an ausgesetzte Beamten nicht mehr stattfinden dürfen. Staatspräsident Holz kündigt die Einbringung einer neuen Verordnung an gegebener Zeit an. Die Unterhaltung der Radfahrerschulung sollte in der neuen Bezirksordnung zur Pflichtaufgabe gemacht werden. Die Regierung ist bereit, die Unterhaltung mit den Staatskassen zu gleichen. Präsident Holz weist auf die großen Aufgaben der Straßenverwaltung hin. Der Ausbau der Straßen werde energisch betrieben. Es handle sich aber um 400 Kilometer Straßen, die einen Aufwand von 20 Millionen Mark erfordern würden. Es könne aber nicht alles auf einmal gemacht werden. Ein Antrag Württ. (Soz.), dem Landtag den Entwurf eines Weggesetzes vorzulegen, in dem die Straßen zwischen Staat, Amtsbürgerschaften und Gemeinden in gerechter Weise verteilt werden, wird angenommen. Ebenfalls angenommen wird ein Antrag Württ. (Soz.), das Staatsministerium zu erlauben, bei der Befestigung oder Verwallung von Staatsstraßen solche Straßen, die an dem Straßenbau von Staatswegen liegen, gegen teilweisen oder vollständigen Rohmaterial ebenfalls zur Ausführung zu bringen. Die übrigen Anträge Württ. wurden abgelehnt. Einem Ersuchen der Stadt Rastatt (Donauhörschbach) will die Regierung Rechnung tragen. Ein sozialdemokratischer Redner erhebt auf Genehmigung eines Staatsbeitrags für die Gemeinden des Mainhardter Waldes (Wasserleitungsbau). Staatspräsident Holz erklärt, daß sie spätestens im Jahre 1930 durchgeführt werden. Dasselbe gelte hinsichtlich der Vöhrthal-Gruppe. Fortsetzung Samstag 9 Uhr.

Stuttgart, 1. Juni. Der Finanzausschuss des Landtags legte am Samstag die Etatsberatung fort. Kap. 97 (Staatslotterie) fort. Nach Mitteilungen des Finanzministers sind die Verhandlungen der süddeutschen Länder mit Preußen abgeschlossen. Kap. 98 (Verg. und Württemberg) führte zu einer längeren Aussprache. Finanzminister Dr. Dehlinger wandte sich dabei gegen einen Zeitungsartikel und bezeichnete es als unannehmlich, daß in Wasserleitungen die sozialen Leistungen abgebaut worden seien. Die Behauptung, wonach ein Sohn des früheren Finanzministers als Tantiemendirektor in Wasserleitungen tätig sei, werde am besten durch die Tatsache gekennzeichnet, daß dieser Sohn im Jahre 1914 in Rußland gefallen ist. Die gute Hoffnungsstätte habe Wasserleitungen mit einem Aufwand von 34 Millionen Mark aufgebaut. Der Artikel, wie der in der „Schwäb. Tagwacht“ seien durch ihre Unwissenheit und Verheerung gerichtet, die Arbeiterschaft zu schädigen und Gefahren für den Bestand des Werkes zu schaffen. Ein sozialdemokratischer Redner suchte die Ausführungen des Ministers mit dem Hinweis zu entkräften, daß die Arbeiterzahl zurückgehe und daß es an führenden Leuten mit Fachkenntnis fehle. Regierungsrat Dr. Scheffel und Direktor Kommer trat den sozialdemokratischen Ausführungen entgegen. Ein Zentrumredner führte den Artikel der „Tagwacht“ auf parteipolitischen und gewerkschaftlichen Agitationsbedarf zurück. Ein anderer Zentrumredner erklärte sich von den Ausführungen der Direktion weitgehend befriedigt. Ein demokratischer Redner bezeichnete die sozialdemokratische Kritik als überflüssig. Von sozialdemokratischer Seite wurde ein Antrag eingebracht mit dem Ersuchen an das Staatsministerium, seinen ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die jetzt ganz oder teilweise stillgelegten Teile der Hüttener Wasserleitung und Friedhofswasserleitung in betriebsfertigen Zustand gebracht und baldmöglichst wieder in Betrieb genommen werden. Finanzminister Dr. Dehlinger erklärte, daß dieser Antrag verfassungswidrig sei und von der guten Hoffnungsstätte nicht abgelehnt werden könne. Der Betrieb müsse nach privatrechtlichen Grundlagen gerichtet werden. Der Berichterstatter Dr. Dehlinger bezeichnete die Kritik als sachlich nicht berechtigt und als betriebsförmig. Die Hauptursache der Krise in Wasserleitungen sei die allgemeine wirtschaftliche Lage, nicht aber fehlerhafte Betriebsführung. Schließlich bedauerte auch ein sozialdemokratischer Redner die Entgleisungen in den Artikeln. Beim

Kap. 99 (Förderung) wurde regierungsfreig mitgeteilt, daß trotz Wiedergangs der Holzpreise die im Etat vorgesehenen Einnahmen wohl erreicht würden. Ein Redner des Zentrums und ein Redner des Bauernbundes wünschten vermehrte Abgabe von Zuschüssen. Finanzminister Dr. Dehlinger erwiderte die Frage der weiteren Verlingerung der Fortschreibung und erklärte, man müsse das Ergebnis der Arbeiten des Sparkommissars abwarten. Der Autobetrieb der Fortschreibung habe sich bewährt. Die Abgabe von Zuschüssen werde in weitem Umfang gestärkt, aber bezüglich der Zuschüsse sei Vorsicht am Platze, denn der Waldboden brauche Düngemittel. Am Montag nachmittag beginnt die Beratung des Justizetats.

Die Gefallen-Ehrung des Stahlhelms.

München, 1. Juni. Nachdem Samstag mittag eine Festsetzung des Bundesvorstandes und eine solche des kulturpolitischen Ausschusses des Stahlhelms stattgefunden hatte, fand der Empfang der Ehrengäste des Stahlhelms im Reginal-Balshotel statt. Um 1 Uhr begann der Aufmarsch der Ehrengäste auf dem Platz vor dem Armeemuseum, wo sich 1800 Bundeskämpfer zu beiden Seiten des Münchener Kriegereisenbahns aufbauten. Um 5 Uhr nahmen die Stabsbattentrag der 21 Landesverbände mit Kranträgern Aufstellung. Unter Trommelwirbel betrat, geleitet von einer Ehrenkommission, Generalfeldmarschall von Madsen, Großadmiral von Tirpitz und der bayerische Generaloberst Graf von Helldorf, von Seiten des Bundes die Prinzen Ludwig Ferdinand und Adalbert. Nach den Klängen des allerniederländischen Dankgebets hielt der zweite Bundesführer des Stahlhelms, Osterberg, eine Ansprache. Anschließend wurde das Lied vom guten Kameraden angestimmt, während die Fahnen sich zur Ehre der Gefallenen lenten. Als erster betrat der Bundesführer Seidte die Krypta und legte im Namen der Bundesleitung einen Vorbericht nieder. Die Abordnungen der 21 Landesverbände folgten dann ebenfalls mit Kranträgern. Zuletzt betrat Generaladmiral von Tirpitz, Generalfeldmarschall von Madsen und Generaloberst Graf Helldorf die Gedächtnisstätte.

Einbürgerungs Wunsch an den Reichsfrontkämpferrat.

Berlin, 1. Juni. In den 10. Reichsfrontkämpferrat in München hat der Reichspräsident von Hindenburg folgendes Begründungstelegramm gerichtet: „Den zum 10. Reichsfrontkämpferrat in München versammelten alten Kameraden erlaube ich meinen kameradschaftlichen Gruß. Ich verbinde damit den Wunsch, daß die bedeutsame Tagung von Vaterlandsliebe und Kameradschaft befeuert sei. Dieser Geist, der uns im Felde zu großen Taten befähigte, soll sich in den Räten der Gegenwart in tätiger Mitarbeit am deutschen Wiederaufbau und im Streben nach wehrer Volksgemeinschaft bekunden.“ a. Hindenburg.

Berliner Blätter zur Einigung in Paris.

Die „Germania“ stellt in ihrem „Der erste Eindruck“ über die Verhandlungen fest, daß Deutschland keineswegs günstig abgeschnitten habe. Die Zahlen übertrieben nach allgemeiner deutscher Ansicht unsere Leistungsfähigkeit. Sie seien politische Zahlen. Der „Volksanzeiger“ sagt, die scheinbare Ermäßigung der Jahresleistungen sei mit Jugendschwächen erklärt, die den Wert der Einigung erheblich überhöhen. Allein die teilweise Aufgabe des Transferschutzes könne nicht aufgewogen werden. Im „Völkercourier“ wird hervorgehoben, daß man sich grundsätzlich geeinigt habe, man werde aber nach den Erfahrungen, die man bei dieser an Überforderungen so vielen Konferenzen gemacht habe, noch immer damit rechnen müssen, daß noch Schwierigkeiten auftraten. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet, daß die Regelung der belgischen Markfrage die Anerkennung der erfolgten Einigung in Frage stelle. Die belgischen Sachverständigen befänden sich daran, den Young-Plan nicht eher zu unterzeichnen, bis ihre Forderung auf 10 Jahreszahlungen von 15 Millionen Mark bewilligt worden sei. Sie demühten sich, und zwar scheinbar mit gewissem Erfolg, andere Gläubigergruppen für eine Unterfütterung ihrer Weigerung zu gewinnen. Die „Deutsche Allgemeine Ztg.“ berichtet, daß sowohl Dr. Schaaf wie der belgische Vertreter Francqui ihre Vollmachten zu Verhandlungen über die Markfrage schon vor einigen Tagen ihren Regierungen zurückgegeben hätten. Die „Völkische Zeitung“ sagt, Deutschland habe keinen Anlaß, das Konferenzergebnis mit besonderer Genugtuung zu begrüßen. Immerhin hätten die deutschen Sachverständigen ihr Möglichstes getan.

Der Stinnes-Prozess.

Berlin, 1. Juni. In der am Samstag fortgesetzten Verhandlung im Anleihenprozess gegen Hugo Stinnes und seinen Anwalt Dr. Sander, Mitverteidiger des Angeklagten Schneider, den Angeklagten Bela Groß, wie er zu der Auffassung komme, daß die Einigung von Organisationen zur Erfassung des Anleihenbetrages nach dem Gesetz strafbar sei. Im ganzen Gesehe habe keine solche Strafbestimmung, es sei nur die Erfassung bestimmter Kammern unterstellt, und bestimmte Kammern wollten Schneid und die anderen nicht zu erlangen haben. Der Angeklagte Bela Groß verwies demgegenüber auf die Ausfüllungsbestimmungen und blieb bei seiner Behauptung. Staatsanwalt Berliner betonte, es werde Aufgabe der Sachverständigen sein, zu beurteilen, ob das, was die Angeklagten beabsichtigt haben, geschehen sei oder nicht. Bela Groß befuhrte weiter, er habe mit dem Angeklagten Rothmann nicht viel über die Anleihenbeträge gesprochen. Umso mehr habe es ihn daher überrascht, daß Rothmann ohne weitere Einleitung gesagt habe, daß er ihm 100 000 M.M. geben wolle, welchen Betrag er gegebenenfalls bis 500 000 M.M.

erhöhen wollte. Nach den Mitteilungen, die ihm, Groß, zu gekommen seien, hätte man das Geschäft in Rumänien nur machen können, indem man Neubach als Alibi vorwies. Um sich über das Risiko der Anmeldung von Neubach als Alibi klar zu sein, habe sich der Angeklagte bei einem Rechtsanwalt Kustant eingeholt. Dieser habe ihn auf die Gesetzesbestimmungen hingewiesen, und ihm erklärt, daß man den Neubach zurückweisen könnte und Ordnungsgeld bis zu 10 000 M.M. drohen. Der Angeklagte legte Wert auf die Feststellung, daß das materielle Ergebnis aus dem Anleihenbetrage für ihn nicht wichtig war, er wolle vielmehr nur mit der Firma in Verbindung kommen. Im übrigen kenne er eine Berliner Großbank, deren Namen er nicht nennen wolle, die auch wider besseres Wissen Neubach als Alibi angemeldet habe. Dann befandete er weiter, mit einem von Stinnes erhaltenen Betrag in Höhe von 100 000 Mark versucht zu haben, in Rumänien bei Banken und Sparkassen Anleihenmaterial zu bekommen. Dabei habe er offen mit Großbank-Direktoren verhandelt. Schließlich seien 2 Anträge für die zweiten 100 000 M.M. zuhandengekommen. Direktor Rothmann habe dann die Anleihe bei der in Rumänien zuständigen Stelle eingereicht. „Da es aber sehr lange dauerte, ehe etwas erledigt wurde, suchte ich“, so betonte Groß weiter, „den Regierungsrat Steiger vom Reichsverkehrsministerium in seinem Sinne aufzufordern. Steiger stellte große Honorarforderungen, die endlich vereinbart wurden. Er verlangte sogar eine Vollmacht, um offiziell als Vertreter der Anleihenbeträgers auftreten zu können. Nach der Witterung befandete der Angeklagte Groß weiter auf Betragen durch den Vorstehen, er selbst habe in Berlin Stinnes nicht zu sprechen bekommen. Er schilderte dann, wie es zu Differenzen zwischen ihm und Rothmann gekommen sei. Dittmermann habe er erfahren, daß Rothmann ihm die Befugnis zum Verleihen an dem Anleihenbetrage entzogen habe mit der Begründung, er könne kein Vertrauen mehr zu ihm haben. Darauf habe er mit Rechtsanwalt Anhalt die Zurückziehung aller Anleihenbeträgen erklärt. Der Angeklagte betonte noch, nach Mitteilung Rothmanns habe Stinnes seine Kenntnis von seiner Groß-Tätigkeit im Anleihenbetrage gehabt. Schon wurde die Vernehmung des Angeklagten Bela Groß unterbrochen, da der Angeklagte erklärte, er sei vollkommen erschöpft und außer Stande, der Verhandlung weiter zu folgen. Seine Vertretung soll am Montag fortgesetzt werden.

Zeugen im Jakubowski-Prozess.

Kreisfeld, 1. Juni. In der weiteren geistigen Vorbereitung im Jakubowski-Prozess wurde die mögliche Beteiligung des Knecht Blüder und des Arbeiters Kreuzfeld an der Ermordung erörtert. Auf diese Möglichkeit weist die Aussage der Frau Köhler im Volltermin hin. Der Vorsitzende erinnert daran, daß Jakubowski behauptet hat, Kreuzfeld habe ihm erzählt, Blüder habe das Kind in das Moor geworfen. Später sollen Blüder und Kreuzfeld die Leiche gemeinsam anderweitig verbracht haben. Der Zeugenführer nimmt sich Blüder vor, erhält aber nur ausweichende Antworten, er kenne das Moor, in dem die Leiche verbracht wurde, gar nicht; er wisse nur, daß Kreuzfeld dort öfters Holz gesammelt habe. Es bleibt aber der Eindruck, daß Blüder mehr weiß, als er sagt. In der Nachmittagsverhandlung wurde die sofortige telephonische Ladung des Zeugen Paul Kreuzfeld beschlossen, da sich schwere Belastungsmomente gegen ihn ergeben haben. Ferner soll am Montag der mecklenburgische Staatsminister a. D. Danke, der seinerzeit die Begründung Jakubowskis abgelehnt hat, als Zeuge vernommen werden. Besonders bemerkenswert ist dann die Zeugenvernehmung des Bierers Buhre, des Seelsohners der Gemeinde Böhlingen, der sich, da er aus Ostland stammt, der russischen Kriegsberatern sehr angenommen hat. Seiner Befragung nach stand die Familie Rogens stillos am tiefsten in der ganzen Umgebung. Die Glaubwürdigkeit von Frau Köhler erscheine außerordentlich zweifelhaft. Zeugen müsse er erklären, daß Jakubowski die Zustände in der Familie ständig beeinflusst hat. Der Zeuge hat sich oft mit Jakubowski unterhalten, meist russisch, da das Deutsch Jakubowskis ein Rußendisch aus plattdeutschen und russischen Worten, für eine Unterhaltung nicht anreichte. Auch über das Verbrechen des kleinen Enkel hat Buhre mit Jakubowski gesprochen und ihm unter Hinweis auf das Geheimnis nachgehakt, sich zu offenbaren. Jakubowski blieb aber immer dabei, daß er unschuldig sei, und der Zeuge hatte auch den Eindruck, daß er die Wahrheit spreche. „Ich glaube bestimmt nicht, daß er aktiv an dem Mord beteiligt war, vielleicht hat er etwas von der Sache gewußt.“ Sehr bedeutungsvoll für die Beurteilung des Falles Jakubowski ist auch die Meinung des Zeugen, daß er es als vollständig ausgeschlossen bezeichnet, daß Jakubowski einer deutschen Gerichtsverhandlung folgen konnte. (Seinerzeit bei der Hauptverhandlung gegen Jakubowski war nämlich vom Gericht kein Dolmetscher zugelassen worden.) Mit dem Zeugen Justizsekretär Müller hat Jakubowski bei dem Vormundschaftsgericht wegen des kleinen Enkel zu tun gehabt. Ihm hat Jakubowski auch von dem Verbrechen des kleinen Enkel Mitteilung gemacht. Auch dieser Zeuge hält es für möglich, daß bei der Verhandlung mit Jakubowski, der sich nur schwer verständlich machen konnte, Zeugen unterlaufen sind. In erregten Szenen kommt es bei der Vernehmung des Zeugen Danke, der Vormund der beiden unehelichen Kinder Jakubowskis war und dessen ungünstige Aussage in der seinerzeitigen Hauptverhandlung ausschlaggebend für die Verurteilung Jakubowskis geworden ist. Da der Zeuge das typisch slawische Aussehen Jakubowskis, das dieser auch bei ersten Anläufen zur Schatzung, als unheimlich ansetzt, legt Rechtsanwalt Dr. Brandt Vernehmung dagegen ein, daß der Zeuge in dieser Art Stimmung gegen Jakubowski zu machen sucht.

Ausland.

Rom, 1. Juni. Italien hat ein neues Gesetz erlassen, das vor allem die Südtiroler schwer treffen wird. Es wurde beschlossen, daß Schilder mit nichtitalienischen Aufschriften mit einer fünfmal so hohen Steuer wie italienische Schilder belegt werden. Als Mindestmaß sind für jedes Schild mit nichtitalienischer Aufschrift 150 Lire zu zahlen.

Paris, 1. Juni. Der Schlachtkörper der Sachverständigen wird den beteiligten Regierungen voraussichtlich am 8. Juni vorgelegt werden.

Der neue Kurs in Spanien.

Paris, 1. Juni. Aus Madrid wird berichtet: Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Barcelona hat Primo de Rivera die Mitglieder des Kabinetts zu sich berufen, um über die Rückkehr zu normalen Verhältnissen an den spanischen Universitäten und über das Urteil des Kriegesgerichts über die aufständischen Artillerieoffiziere in Barcelona zu beraten. Das Urteil, das nach der Genehmigung des Generalkapitels in Ciudad Real unterliegt, ist der Regierung amtlich noch nicht mitgeteilt worden. Sobald sie offiziell davon Kenntnis erhalten hat, wird sie wahrscheinlich dem König die Begnadigung der 3 zum Tode verurteilten Offiziere vorschlagen.

Bruch zwischen China und Japan.

Kommo, 1. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat am Freitag mittag das Außenministerium den chinesischen Geschäftsträger in Moskau eine Note überreicht, in der gegen die Verhaftung der russischen Generalkonsulats in Chardun und die Durchsuchung des Konsulatsgebäudes energisch Verwahrung eingelegt wird. In der Note heißt es weiter: „Die Sowjetregierung hat immer versucht, ihre Beziehungen zu dem chinesischen Volk zu verbessern und den Kampf des chinesischen Volkes für seine Selbstständigkeit moralisch zu unterstützen. Sie stellt fest, daß es die chinesische Regierung trotz aller Warnungen nicht für nötig befunden hat, die russischen diplomatischen Vertretungen in China zu schützen. In den letzten 3 Jahren wurde die Sowjetbotschaft in Peking überfallen, das russische Generalkonsulat in Schanghai ausgeplündert, und die Vertreter des russischen Generalkonsulats in Kanton ermordet. Die chinesische Regierung will das internationale Recht nicht beachten, das den russischen diplomatischen Vertretungen die Exterritorialität gewährt. Deshalb ist die Sowjetregierung gezwungen, sämtlichen diplomatischen Vertretungen der chinesischen Republik in der Sowjetunion das Exterritorialitätsrecht zu entziehen. Von heute ab steht die chinesische Botschaft und das chinesische Generalkonsulat in der Sowjetunion ohne diplomatischen Schutz.“

Wie aus Kanton gemeldet wird, hat Außenminister Dr. Wang den chinesischen Geschäftsträger in Moskau telegraphisch angewiesen, mit dem gesamten Personal der Botschaft innerhalb einer Woche Moskau zu verlassen und nach China zurückzukehren.

Aus Stadt und Bezirk.

Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körper-Schulverwaltung hat die Wiederwahl des Schultheißen Gottlieb Wurster in Engelsbrand zum Ortsvorsteher bestätigt.

Reutenburg, 3. Juni. An den beiden ersten prächtigen Junitage wurde der hiesigen katholischen Gemeinde die hohe Freude zuteil, die Gloden für das neuerbaute Gotteshaus von der Bahn abholen und weihen lassen zu dürfen. Samstag nachmittag wurden die vier blumengeschmückten Bronze-Gloden auf schön geschmückten Wagen, begleitet von weißgekleideten Mädchen und munteren Knaben, wie auch von fröhlich bewegten älteren Mitgliedern und Vertretern der kath. Gemeinde unter Vorantritt der Stadtpolizei vom Bahnhof zur Kirche gebracht. Die Gloden wurden gegossen von der Firma Franz Schilling, Söhne, Kassel, und stammten nach dem Gutachten des Kreisbildhauers, St. M. Steinhardt in Kassel, sehr gut aus. Das Salve-Maria-Motiv ist so schön, daß es gehalten, daß sie diejenigen des evang. Glaubens der Stadt harmonisch ergänzen. Nach Ausführungen über die Abgabebilder der Gloden kommt das Gutachten zu dem Schluss: „Der Klang der Gloden ist vornehm, weich und

rein. Die technische Ausführung verdient Anerkennung. Ich zweifle nicht, daß das neue Geläute trotz seiner leichten Bauart überall Freude auslösen wird.“ Unsere Freunde danken wir aber vornehmlich eben diesem. Schon am Mittwoch der kath. Kirche stiftete Herr Bauunternehmer Franz Geiger die große e-Glocke und gab durch diese großherzige Tat eigentlich erst Anstoß und Mut, an eine solche Erweiterung des Geläutes zu denken. In hochherziger Art stiftete sodann Herr Komm.-Rat Schmidt die d-Glocke zur Erinnerung an das 125-jährige Jubiläum der Seifenfabrik. Die e-Glocke gab ein ungenannt sein wollender Stifter. Jetzt also noch die h-Glocke! Doch zu dieser hat die Stadtgemeinde in dankenswerter Weise einen Beitrag zugelegt. Da das ganze Geläute von der kath. Gemeinde selbst ohne Beitrag von Seiten der Kirche bestritten werden soll, so wäre es sehr zu begrüßen, wenn auch die h-Glocke das Lob oder Spenden finden könnte! Am Sonntag nachmittag wurde der Weiheakt in der neuen Kirche eingeleitet durch das schön gesungene Veni sancte Spiritus von Krey. Der Weihfunktionär, Herr Stefan Müller aus Ludwigsburg, wies in tiefempfundenen Ansprachen auf den Zweck der Weihe hin; auch die Glocke soll Sendung von Gott bekommen. Auch deutete er Wort und Sinn der Inschriften. Die große Glocke trägt den Titel der Kirche: Rette uns, Christus, Deiland, durch die Kraft deines Kreuzes. Die h-Glocke (Wandlungsglocke) trägt die Inschrift: Jeder meiner Töne spricht, hochgelobt sei Jesus Christ. Die d-Glocke (Gebetglocke) spricht: Schütze die Kinder, wecke die Sünder, bitt für uns, o Maria. Die e-Glocke (Armen-seelenglocke) legt Kirsche ein: Jesu, milder Herrscher du, gib den Toten ewige Ruh! Nach der Ansprache brachte der Kirchenchor mit dem ein- drucksvollen „Lobet den Herren“ von Gläser (Halm 3) den Dank gegen Gott zu erhebendem Ausdruck. Die Weihe der Glocken selbst nahm Herr Geiger in Anspruch. Noch einmal ließ sich der kleine, aber so tapfere und tüchtige Kirchenchor hören mit dem Solo und Schlußchor aus der „Glocke“ von Romberg (Sollten Seibert und Lindemann). In herrlichen Tönen drangen da Schillers Dichtervorte an das Ohr der Zuhörer. Am Schluß sangen die Anwesenden, zu denen sich in schöner Anteilnahme auch Vertreter der evangelischen Gemeinde und der Stadt eingefunden hatten, das gemeinsame Danklied: „Großer Gott, wir loben dich“. So klingen denn, Glocken und Anger erröten hellen Sang über das Tal der Eng: „Konfordia, Eintracht und Friede sei ihr erst Geläute!“

(Wetterlage.) Die Wetterlage in Süddeutschland wird von einem Hochdruck beherrscht. Für Dienstag und Mittwoch ist vielfach heiteres, jedoch mit vereinzelter Gewitterstörung geneigtes Wetter zu erwarten.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Juni. (Von einem fallenden Stamm getroffen.) Mittwoch mittag beim Abreisen von Langholz am Bergbach zwischen Simmersfeld und Finsbrunn rief sich den Holzmachern ein Stamm los. Dieser ging in raschem Lauf den Berg hinunter und traf den auf seiner Weise beschäftigten Säger Herrn von Finsbrunn so unglücklich auf den Oberkörper, daß ihn der Schlag nach Anlegung eines Notverbandes sofort ins Krankenhaus nach Nagold überführen mußte. Seine Verletzungen sind sehr ernst. Der Mann war vorher gesund und ging auf der Stelle. Der Stamm wurde aber auf seiner tosenden Fahrt mehrmals an Stöcken und Steinen abgeleitet und schlug deshalb diese unheilbringende Richtung ein, mit der keineswegs gerechnet wurde.

Freudenstadt, 1. Juni. (Zur Mitgliederversammlung des Verkehrsverbandes Württemberg und Hohenzollern.) Zum Eisenbahn-Jahresplan wurde ferner noch eine Entschädigung angenommen, die besagt: Die Veranschlagung behält auf der früher geführten Veranschlagung des Ausbaus der Strecke Stuttgart-Tübingen-Schwäbisch-Hausen und bezeichnet insbesondere die Befreiung der Spitzkehre bei Immenhingen als eine unbedingte Notwendigkeit.

Stuttgart, 31. Mai. (Von württ. Weinbauvereinen.) Die letzte Ausschüttung des württ. Weinbauvereins, an der auch Präsident von Söling von der Zentralstelle für die Landwirtsch. teilnahm, wurde vor allem über die Wiederbelebung des Weinbaus in verlassenen Weinbaugebieten beraten. Es wurde auf die Stillschließung hingewiesen, wonach der Weinbau schrittweise stark zurückgegangen sei; viel Gelände, das anderweitig nicht nutzbar gemacht werden kann, liegt brach. Es gelte, tauglichstes Rebland zurückzugewinnen und neue Weinbaugebiete zu schaffen. Ein Teil der Rückschlüsse und praktischen Erfahrungen über die Weinbauverhältnisse von Söling betonte, daß man es bisher für zweckmäßiger gehalten habe, die verlassenen Weinberge zur Erhaltung und Förderung des noch vorhandenen Weinbaus zu verwenden. Es werden verschiedene der in der Eingabe des Weinbauvereins für die Besuche vorgelegten

Gemeinden ausschicken müssen, erst dann werde es der Zentralstelle möglich sein, die Angelegenheit näher zu treten. Die Besatzungen hatten das Ergebnis, daß die demnachst vorzulegenden konkreten Vorschläge des Weinbauvereins von der Zentralstelle in Betracht genommen und der Verwirklichung entgegengeführt werden. Inner wurden behandelt das neue Nachbarratsgesetz, Gehaltsfragen der Kellerkontrollanten, die Entschädigungsangelegenheit, die Ausweisung der neuen Einheitswerte auf den Weinbau in größeren Städten, besonders in Stuttgart.

Stuttgart, 1. Juni. (Die Lage der Ortskrankenkasse.) Gegenwärtig ist viel davon die Rede, daß die Stuttgarter Ortskrankenkasse einer Sanierung bedürfe. Die Ausgaben haben im letzten Jahre die Einnahmen übersteigt. Der Krankheitsstand ist höher als in anderen Großstädten. Den Schlüssel zu dem hohen Krankheitsstand bildet, wie das „Neue Tagblatt“ berichtet, eine von der Verwaltung der Ortskrankenkasse selbst aufgestellte Statistik über die vertrauensärztlichen Untersuchungen. Aus dieser geht hervor, daß von 92.889 Personen, die zur Untersuchung vor dem Betriebsarzt geladen wurden, sich 33,2 Prozent vor der Untersuchung gefürchtet und meidet haben, während 5,6 Prozent zur Untersuchung überhaupt nicht erschienen sind. Von den noch verbliebenen 52 Prozent Kranken waren auf Grund der Untersuchung 44,4 Prozent arbeitsfähig, 17,6 Prozent arbeitsunfähig und 38 Prozent erholungsbedürftig. In jährlich arbeitsunfähig infolge Krankheit waren also nur rund 10 Prozent der 92.889 Personen, während 70 Prozent die Kasse unberührt überlebten mit Krankengeld in Anspruch nahmen.

Stuttgart, 2. Juni. (Ein württ. Kinderheim in der Schweiz.) Am 2. Juni wurde das Heim der Württ. Kinderhilfe „Wärolog“ in der Schweiz des Landes einweihet. Es ist die Errichtung eines deutschen Schweizerischen Kinderheimes namens „Hilfshaus“ in der Schweiz. Es bildet die Krönung des Wohltätigkeitswerkes der württ. Kinderhilfe. Das Württ. Rote Kreuz hat dem Heim eine Kasse Kasse-Kasse 1. Klasse verliehen.

Horb, 2. Juni. (Stad- und Festungsabläufe.) Württ. Horb die Feiern seines 700-jährigen Bestehens begeht, kann es von „Schwarzwälder Volksblatt“ in Horb auf ein 80-jähriges Bestehen zurückführen. Dieses Doppeljubiläum, das seine innerste Bedeutung darin findet, daß die Zeitung eines geistlichen Mittelpunkts im Leben bildet, hat das „Schwarzwälder Volksblatt“ vornehmlich reich illustrierte Jubiläumsausgabe hergestellt, die wertvolle Beiträge aus der Feder der hiesigen Schriftsteller enthält. Staatssekretär Dr. Holz hat dem Verleger des Blattes, Paul Christian, ein freundliches Glückwunschschreiben zugehen lassen, worin die Verlegerin des „Schwarzwälder Volksblattes“ um Barmherzigkeit und Heimat, sowie um die Bestätigung der Anerkennung finden.

Reutlingen, 1. Juni. (Ein gefährlicher Vorfall.) Mit einem schweren Karren, einer polierbekannten hiesigen Person, bekannt in der Stadt als „Wittich“, wurde am Freitag mittag ein Wagen von der Bruchhofsstraße zum Volkspark Blumenstraße, dann zum Volkspark, als er gerade dabei war, einen Bach mit Salat zu füllen, so sehr, daß er mit einem Schlag und einem alten Wellenblech, und als die Beamten ihm die Schutzhülle entzogen wollten, war er auch noch einen der bei ihm befindlichen beiden Wollschafte, die er aber angehängen wurde und Reiches nahm. Der Dieb zu den kürzeren und wurde verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Man nimmt an, daß der Dieb, ein Gelehrter, der die gestohlenen Warenverzeichnisse verhandelt und dabei auch Geld und Heiler habe.

Reutlingen a. St., 1. Juni. (Eine Halskettensperre.) Der Reutlinger Polizei ist es gelungen, 3 jugendliche Halskettensperren zu verhaften. Ihre Verhaftung wurde nach in der Stadt beschlagnahmt. An den Arbeiten über die Verhaftung erfuhr die „Reutlinger Zeitung“. In verschiedenen Geschäften, ungefähr 8 sind bis jetzt festgestellt, sind gefälschte Halskettensperren in Zahlung gegeben worden. Weist man wegen eines ganz geringen Betrages gemeldet werden, damit die Verurteilten einen möglichst großen Gewinn einnehmen. Der Betrug wurde immer seltener, doch gelang es dann der Polizei, als von einem der Schwärmer eine Beschreibung gegeben wurde, das Reutlinger festzustellen. Bei der Verhaftung gab es dann eine kleine Jagd an der sich das Publikum in anerkennender Weise beteiligte. Einer der Verurteilten nahm Weisens und füllte durch die Kanäle in Altkasse, wurde jedoch bald wieder eingeholt. U. a. beteiligte sich an der Verfolgung ein Mann, der sich auf das letzte und seinen 3 Schwestern zum Sprung ins Wasser und senkt den Arm! Bei den vier Verurteilten wurden die Verurteilten es sich um 3 junge Leute im Alter von 19 und 20 Jahren aus Reutlingen. Zwei sind Arbeiter, der dritte nennt sich Landwirt. Nach anfänglichem Weigern mußten sie im Kreisfeuer des Verhörs durch die Kriminalpolizei doch eingestehen, daß sie das Halskettensperren gestohlen hatten. Am gleichen Abend noch wurde ihre „Werktät“ in Göttingen ausgehoben und die Herstellungsmittel beschlagnahmt. Als

Das Todesurteil.

Roman von Kurt Martin.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Vertrieb: Literarisches Büro „Das neue Leben“, Bayr. Omsin, Oberhausen.

40

„Über Irmingard!“

„Er geht ja sowieso bald lange Zeit fort, schon in drei Wochen!“

„Ach so! Du denkst —. Aber wenn er wieder so aufdringlich wird?“

„Ach nun! Ich werde ihn schon zu nehmen wissen.“ Irmingard rief Olga. Sie sagte der Mutter gute Nacht und ließ in Hast zur Terrasse zurück.

Klaus warfen glückselig im Garten auf und ab. Sie presste die Hand auf das wildpothende Herz.

— Kam es jetzt? — Ruhte es kommen? — Vermohte sie es? — Ach, wenn sie doch fliehen könnte! — Fort, fort, bis ans Ende der Welt! — Sterben dürfen! Tot sein! — Nein! — Das nicht! — Es mußte dies armelose, Leben weitertragen werden! — Als Klaus Larfens Frau! — Sie schüttelte.

Da bemerkte er sie. Er trat an die Stufen.

„Da sind Sie ja, Fräulein Irmingard!“ — Kommen Sie! Wir können doch lieber noch etwas spazieren gehen! — Na, haben Sie keine Lust?“

Sie kam zu ihm hinab.

„Ja. — Ich will mit Ihnen gehen.“

Sie verließen den Garten und wanderten nach den Wiesen hinüber. Er sprach:

„Ja, ja! — Das kam unerhofft! — Aber na, man sagt nicht nein!“

Sie werden lange auf der „Wirtel“ bleiben?“

„Ein paar Jahre schon.“

„Ihre Tante wird sich auch freuen.“

„Diel — Na, und ob!“

„Und Sie freuen sich selbst gewiß sehr, nicht wahr?“

„Na freilich! — Ich kam deshalb gleich hierher. Ich wollte es Ihnen sagen.“

„Ich freue mich mit Ihnen.“

„Wirklich? — Ja, — ich kam auch noch aus einem anderen Grunde.“

„So?“

„Ja. — Es ist eben so! — Man geht jetzt fast ein Jahr lang fort. — Da weiß man nicht, wie alles ist, wenn man wiederkommt. — Und ein Heim hat man auch nicht, wenn man wieder einmal in der Heimat ist. — Ich brauche eine Frau!“

Irmingard sah klar in die Nacht hinaus. Es schrie und tobte in ihr: — Tu's nicht! — Nicht das! — Es geht nicht! — Du kannst ja nicht! — Aber dann klang ein Wachen: Du mußt ja! — Ist deine Liebe zu Heinrich so armelose? So armelose, daß dich deine Mutter wegen deiner Schwäche verachtet? — Mußt du nicht sein Glück? — Weißt du nicht, daß dein Glück fern von dir liegt? —

Sie sprach:

„Haben Sie denn noch keine Frau finden können?“

„Finden? — Daran fehlt's ja nicht! — Den Klaus Larfens möchte man eine haben! — Toll sind die Weiber auf mich. — Ja, aber ich mag die nicht! — Sie nicht! — Eine weiß ich aber, die ich will! — Sie war aber bis jetzt nicht gerade nett zu mir. — Ob sie sich's überlegt hat?“

„Sie müssen sie eben fragen!“

„Fragen? — Na, gut! — Fräulein Irmingard, wollen Sie also meine Frau werden? — Ich kann nicht diese Worte machen. — Aber Sie wissen es, daß ich Sie schon immer gern angesehen habe. Ich bin schon lange in Sie verliebt! — Ja, wenn Sie jetzt meine Frau werden wollten! — Na, nun reden Sie!“

„Ich — habe über uns nachgedacht. — Ich bin ja noch so jung. — Ich weiß noch nicht, — was Liebe ist.“

„Na, das lernen Sie!“

„Ich könnte Sie jetzt nur als einen Freund achten. — Sie dürfen nicht viel von mir verlangen. — Sie müssen mir Zeit lassen. — Das Leid meiner Mutter —.“

„Ich weiß, ich weiß! Die Frau hat viel durchgemacht. Den Sohn verloren! — Na ja, man versteht das. — Und da sind Sie auch mit traurig geworden. — Aber wenn Sie erst mal Kinder haben! —“

Sie wankte leicht; doch er bemerkte es nicht.

„Sie —, Sie müssen Geduld mit mir haben.“

„Habe ich! — Habe ich!“

„Und es ist dann noch etwas —.“

„Na, heraus damit!“

„Es betrifft meinen Vater.“

„Der ist doch tot!“

„Ja. — Ich muß Ihnen aber da etwas sagen. — Bitte, — schweigen Sie aber zu jedem Menschen darüber.“

„Wie das Grab! — Mein Wort darauf!“

„Einst wurde meines Vaters Bruder ermordet. — Mein verdächtigster mein Vater. — Aber ich schwöre es Ihnen, er ist unschuldig gewesen.“

„Ich glaub's! — Wahrhaftig, ich glaub's!“

„Nun verurteile ihn. — Zum Tode.“

„Verdammt! — Und er mußte. — Das ist schon viel!“

Sie schüttelte zusammen.

„Vieh auch er jetzt von ihr? — War alles umsonst! —“

„Wachte Sie ihn aber nicht alles sagen?“

Er lachte.

„Ja, so sind Sie! — Haben schon manchen geküßt, der unschuldig war! — Arme Dirn! — Aber sei gut! — Du hast für uns zwei keine Bedeutung. — Ach so, jetzt sagst du. — Na, wie ist es denn nun?“

„Ja, — wenn Sie mich wollen.“

Er rief sie an sich. In tiefem Erstickten wollte sie ihr beifig zurückstoßen. Dann aber lag sie wehlos an seiner Brust. Sie schloß die Augen. Seine Rüsse brannten auf ihren Lippen.

„Mein mein Weib! — Bald! — Ehe ich reise. — In drei Wochen muß die Hochzeit gewesen sein! — Gleich morgen gehe ich und bestelle alles! — Es muß möglich sein! — Die Wochen werden mich noch genug quälen, bis ich die zur Frau habe! — Du, hast mich lange warten lassen!“

Sie flüsterte:

„Ich will heim!“

„Heim?“

„Ja, bitte!“

„Also ja! — Morgen früh komme ich zu deiner Mutter.“

„Sie wird doch ja sagen?“

„Ich will sie darum bitten.“

„Dann ist's gut!“

(Fortsetzung folgt.)

einer Metall-Regierung, deren Zusammensetzung noch nicht festgestellt worden ist, feststen sie mit Hilfe von einfachen Gipsformen das Haischeld her, das nur auf einer Seite eine etwa gute Prägung aufwies. Da unter den Formen, die sie zum Teil in Zigarettenmaschinen gegossen hatten, sich auch solche für Zweimarkstücke befinden, wird man auch die Herkunft der falschen Zweimarkstücke wissen, die in Göttingen in Umlauf gesetzt worden waren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Fälscher noch in weiteren Fällen ihr sauberes Geld angebracht haben. Etwa 20 Hünimarkstücke hatten sie noch bei sich; der Ausreißer war auf der Flucht seinen Anteil weg.

Chingen a. D., 2. Juni. (Ein leerer Dampfkeffel geheizt.) In der Dampfkeßelröhre Fische wurde ein Dampfkeßel, in dem sich kein Wasser befand, auf Dampfleistung geheizt und dabei völlig unbrauchbar gemacht. Der Schaden beträgt über 10000 Mark.

Am 31. Mai. (Das Festbuch für das 32. Allgemeine Vederfest des Schwab. Sängerbundes) ist nunmehr erschienen. Es wurde von Volksschullehrer Anton Bieh-AM bearbeitet und enthält neben dem allgemeinen Festprogramm einige wertvolle Aufsätze über AM und die Frage des Männergesanges. Besonders erwähnt sei die hübsche Ausstattung, von der Ludwig Ade, Ludwig Moos und Karl Schöfer sich beteiligt haben.

Konstanz, 1. Juni. (Den Untersuchungsrichter eingeschlossen.) Ein der einem hiesigen Notar beauftragter Notariatspraktikant, der sich Verletzungen zuzuschreiben kommen ließ, wurde in Stuttgart festgenommen und hierher gebracht. Während der Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter am hiesigen Amtsgericht verließ er plötzlich das Untersuchungslokal, schloß den Untersuchungsrichter und dessen Sekretär ein und flüchtete. Die sofort ausgenommene Verfolgung brachte die erneute Festnahme des Praktikanten, der sich inzwischen zu einem Freund nach Bielefeld begeben hatte.

Neuenburg, 1. Juni. (Das Eisenbahnunglück bei Ummendorf.) Wegen des Eisenbahnunglücks bei Ummendorf hatte sich am Freitag vor dem Großen Schöffengericht der verzeichtete Lokomotivführer Albert Moag wegen fahrlässiger Transportgeföhrung und Körperverletzung zu verantworten, weil er den Schnellzug statt der vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeit von 45 Kilometer mit einer solchen von 60 Kilometern hatte fahren lassen, wodurch der Schnellzug entgleiste, der Fahrer der Lokomotive schwer und 50 Reisende leicht verletzt wurden. Der Anzeigende machte geltend, daß die Lokomotive beim Ueberfahren der Weiche ins Schwanken gekommen sei, weshalb er die Schnellbremse in Töätigkeit setzte. Das Oeben vom Gegenstande ist bei der Kürze der Zeit unmöglich gemessen. Der Angeklagte gab

Unter Anfuhr überble Urfache des Unglücks dahin Ausdruck, daß das
 Wasser auseinandergerückt und die nahe Schiene nachgegeben habe.
 Nach dem Unglück habe er mehrere faule Schwellen festgestellt. So-
 dann wurde mit der Erneuerung von 28 Jegen begonnen. Von
 erschollenen Zeugen, namentlich des Reichsbahnbeamten, wurde aus-
 gesagt, daß weniger die Ueberlastung der Orsmandigkeit als das
 Alter der Schwellen die Ursache des Unglücks gewesen sei. Auch der
 Leiter des Unglücksbundes behaupte, daß der Führer schon am Signal
 A gefahren habe. Die Verhandlung wird Samstag vorrünftig fort-
 setzt.

Goldbör, 1. Juni. (Eine Bluttat aus verschämter Liebe. Der 28 Jahre alte Notariskanzlikant Bierling, von Oberlesing gebürtig, drang am Freitag mittags in die Kanzlei des Oberamts ein und überfiel die Kammerlin W., mit der er früher ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, das aber seitens des Mädchens abgebrochen war. Bierling brachte dem Mädchen zahlreiche Messerstiche in Hals, Brust und Rücken bei, indem er blühendwits auf das Mädchen einfiel, das sich zur Wehr setzte und um Hilfe rief. Herbeikommende Beamte brachten den Lammenden vom dem Mädchen ab, das blutüberströmt und mit gesenkten Reihern im Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Messerstiche scheinen, soweit sich dies jetzt übersehen läßt, nicht lebensgefährlich zu sein. Bierling wurde verhaftet.

Zahlen

Ettingen, 21. Mai. In der Nacht auf Freitag gegen 12 Uhr fuhr der Knechtmann G. Schwall, als er auf der Herren- oder Straße von Hufenbach nach Ettingen fuhr, vor dem Wäderschen Anwesen beim Einbiegen in die Kurve zu weit nach links und überrannte dabei 2 auf dem Gehweg stehende junge Leute. Das 22 Jahre alte Dienstmädchen Hedwig Vogel erlitt so erhebliche Verletzungen, daß es nach seiner Einlieferung in das Ettinger Krankenhaus starb. Der gleichfalls 22 Jahre alte Hofdarbeiter August Bader mußte demüthiglos mit seiner Gehirnerkütterung und sonstigen schweren Verletzungen aus dem Krankenhaus gebracht werden. Der unvorsichtige Fahrer wurde verhaftet.

Freiburg, 21. Mai. Vor dem Freiburger Schöffengericht hatte sich der 24 Jahre alte Arbeiter Goss aus Tenningen wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Auf einem gezeigten Motorrad fuhr er mit einem Bekannten von Wirschaft zu Wirschaft. Auf dem Heimweg funktionierte die Lichtanlage nicht, trotzdem wurde in rasendem Tempo weitergefahren. Als ihm plötzlich ein Reiter vor die Augen kam, stoppte er zu spät, so daß er mit seinem Begleiter gegen eine Gasseisenbahnange fuhr. Der Begleiter erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Das Gericht verurteilte den Motorradfahrer zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

Freiburg, 24. Mai. Mit einem tödlichen Unfall kam der merkwürdige Hühnerge-Üßerbeiter H. S. aus Niederbach. Er verstaumte einmal zur Abstemmung seiner Kontrollkarte die fehlenden Bürostunden bei der hiesigen Arbeitslofen-fürsorge; um der Unterstufung nicht verlustig zu gehen, machte er ein Stempelabdruck mit eigener Hand nach. Diese Nachabmung des Stempels nahen er mehrere Tage hintereinander vor. Bei dem Versuch, die Erwerbslofen-Unterstufung abzubolen, wurde die Fälschung erkannt und S. kam zur Anzeige. Da es Verzicht der Anstalt war, daß Dummheit und Unüberlegt-heit mitspielt, wurde der Angeklagte wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Offenburg, 1. Juni. Heute nachmittag um 2 Uhr ereignete sich auf der Kreuzung der Landstraße Appenweier-Offenburg und der Reichstraße Windischlag-Turbach beim Gasthaus „Linsengel“ ein Autounfall, der ein Todesopfer forderte. Ein aus Windischlag kommender, in Richtung Turbach fahrender Kesselwagen wollte gerade die Landstraße überqueren, als er mit einem aus Appenweier kommenden Bagen am Hinterrad zusammenstieß, sodass er mehrmals im Kreise herumgeschleudert wurde. Die Insassen, eine Frau B. aus Griesheim mit ihrem Kinde, wurden weit aus dem Bagen geschleudert. Die Frau litt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Weg ins Krankenhaus starb. Das Kind, das im Hinterfeld gefunden wurde, scheint leibere Verletzungen davongetragen zu haben. Wenn die Schuld an dem Unfall trifft, wird die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft in Offenburg geführt.

Mannheim, 31. Mai. Am 11. März, vormittags 10 Uhr, machte der Vorkämpfer der Mutter des 20jährigen Kesselschmieds Georg Rosshauer von Mannheim, einer alten geschiedenen Frau, eine Summe von 225,80 Mark. Dies schenkte der arme Frau mit einem haushaltlich niederkretzen, was das Wert eines Augenblicks. Rosshauer, der für diese Zeit heute vor dem Schöffengericht stand, holte ihr dann den Kesselschmied aus dem Kleebe, suchte sofort seine Freunde auf und machte eine Wirtshausreise. Es wurden Flaschenweine trinken, zwei Autofahrten unternommen und Arbeitslose reichlich regaliert. Zum Schluß besuchte Rosshauer ein Straßenmädchen. In 24 Stunden hatte der Angefallene das Geld bis auf 60 Mark verbrannt. Der jugendliche Tausendzettel

hat bereits 5 Vorstrafen und war schon in Fürsorgebehandlung. Der Staatsanwalt beantragte 1½ Jahre Zuchthaus oder 2 Jahre Gefängnis. Das Große Schöffengericht ging nicht darüber hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren. Das Gericht glaubte, daß nur eine hohe Strafe den Varrchen auf den Weg der Besserung bringen könne.

Bermischtes

Köhl berichtet den Ozeanflug. In Dessau ist Besuch aus England eingetroffen, Hymaurice, der mit Hauptmann Köhl und Hünefeld im vergangenen Jahre den so gut gelungenen Ozeanflug durchführte. Die Nachricht von seinem Entreffen lockte auch Köhl herbei, der den Kameraden aus den Stunden der Gefahr und des Triumphes freundlich begrüßte. Beide beschäftigten eingehend gewisse Fortschritte im Flugzeugbau, die von den Zünfterwerken in der letzten Zeit erzielt worden sind. Es konnte nicht ausbleiben, bald wurde die Frage nach dem geplanten neuen Ozeanflug laut, über dessen Durchführung in der letzten Zeit schon so manches durchgesprochen ist. Hauptmann Köhl bereite den Trägern eine Enttäuschung. Es ist in diesem Jahre nicht mehr damit zu rechnen, daß sich die beiden Flieger aus Werk machen. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben, versicherte Köhl. Im nächsten Jahre werden wir bestimmt soweit sein, wahrscheinlich genau so überraschend wie damals in Baldonell. Wie die beiden Flieger mittheilen, liegt ihr Entschluß in der Thatfache begründet, daß sie ihre Studien über das Fliegen von Flugzeugen in der Luft noch nicht abgeschlossen haben. Die Höderigen Erhebungen auf diesem Gebiete genügen noch nicht. Es wird daher weiter probirt, Mit einem belasteten Flugzeug die tolle Fahrt zu machen, wie das damals mit der "Grenier" geschah, die in Newyork immer noch Rassen zur Verblüthung heranlockt, wäre ein allzu großes Wagnis. Köhl und Hymaurice werden daher die nächsten Monate benutzen, auf dem Gebiete des Fliegens fleißig weiter zu probiren.

Eine ganze Familie durch Gas getötet. Samstag vormittag wurde die Berliner Feuerwehr nach Adlershof gerufen, wo in einem Hause der Danbierwitze Gaskernit bemerkt worden war, der aus der Wohnung der Kriegswitwe Anna Dehmel drang. Als man stürzte, fand man die Witwe und den 15. a. Sohn mit seiner 14jährigen Schwester und einem 14jährigen Paul Schmidt, der dort als Untermieter wohnte, tot an. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Ärzte stellten fest, daß der Tod schon einige Stunden vorher eingetreten war. Es scheint ein Unfall vorzuliegen.

Was in Deutschland alles vorkommt! Am 1. und 2. Juni feiert das mittelhessische Dorf Eldern die Andenkfeier der Feier seines 700jährigen Bestehens. Der Festauschuss hielt eine Beratung ab, wobei der Beschluß gefaßt wurde, daß bei der Jubiläumsfeier das Deutschlandlied nicht gesungen werden dürfe! Daraus sind haben verschiedene Verbände und Vereinigungen, aus der Partei, aus den verschiedenen Vereinen, aus den

Vom Aufhänger **Eigennutzprojek.** Am hiesigen Eigennutzprojek machte der Präsident die Mitteilung, daß der Eigennutz Eugen Kuba ihm berichtet hat, er sei an der Ermordung des Kaufmanns Kinschul und der Ermordung des Ehepaars Kuchba beteiligt gewesen. Er habe mit diesem Verhältnis noch zurückgehalten, weil er sich vor der Kose des Bandenführers gefürchtet habe. Der Präsident wendet sich an Eugen Kuba und fordert ihn auf, sein Verbrechen zu bekennen.

ten und fordert ihn auf, sein Verdict mit jetzt zu wiederholen. Er solle sich nicht der Alexander Hilfe fürchten, denn er werde ihn in seinem Leben nicht mehr sehen. Daraufhin erzählt Eugen Ryba ausführlich die Ermordung des Kaufmanns Ausajat. Unter Führung von Alexander Hilfe seien in diesem Unternehmen 14 Pigeuner aufgedrungen. Sie hätten im Kaufmann zuerst Schnaps bestellt, dann seien sie über ihn ergingefallen, hätten ihn ermordet und beraubt. Auf die Frage des Vorstehenden antwortet Alexander Hilfe: „Das ist eine Lügheit. Wenn ich den Kaufmann hätte ermordet worden, dann hätte ich nicht 13 Leute mitgenommen. Ich allein habe die Tat ausgeführt.“ Es wird dann der Fall der Ermordung der unbekannten Bäuerin im Walde von Raibau verhandelt. Alexander Hilfe leugnet, aber Eugen Ryba erzählt, wie Rudolf und Paul Ryba über die Frau dergelassen sind und sie er-

Ein Denkmahl der Mutterliebe. In dem italienischen Dorf Verfa in der Provinz Kalabrien wurde vor kurzem ein Varmordenthal zur Erinnerung an Carmelo Dorelli errichtet, eine frühere Bewohnerin des genannten Dorfes, die ihre beiden kleinen Söhne durch Aufopferung ihres eigenen Lebens rettete. Sie wurde im Januar bei der Rückkehr in das Dorf der Begleitung ihrer beiden Kinder von einem Schneesturm überrascht, der die Landschaft in kurzer Zeit mit tiefem Schnee bedeckte. Mehrere Stunden später kamen Bauern des Ortes, während sie mühsam vorwärts kamen, hörten sie in der Nähe ein klagliches Kinderweinen. Sie forschten nach und fanden einen dichten Wald zwei kleine Knaben, die fest in die Arme ihrer Mutter eingewickelt und so gegen Schneesturm und Kälte geschützt worden waren. Die Mutter lag etwas abseits, nur in ein leichtes Untergewand gehüllt, erkrönte im Winter.

Das Erdbeben in Argentinien. 52 Tote und 178 Verletzte ist nach offiziellen Achtsstellungen das Erdbeben in Argentinien fordert. 5000 Menschen sind obdachlos, die Eisenbahnen im Erdbebengebiet sind vollständig zerstört, die Dampfschiffe der Regierung werden dadurch außer Acht gelassen. Von den Telephon- u. Telegraphenwerke vernichtet sind, läßt sich eine Aufzählung der am stärksten Verwundungen und die Höhe des Sachschadens auch jetzt noch nicht mit Bestimmtheit feststellen.

22 Todesopfer der Dampfwelle in Rembork. In Rembork
am Freitag 22 Personen an den Folgen der Dampfwelle
starben.

Neueste Nachrichten

Köln, 3. Juni. Als ein Techniker im Köln-Müldheim am Samstag von seiner Arbeitsstätte heimkehrte, fand er seine Frau, die siebenjährige Tochter und seinen vierjährigen Sohn durch das Haus verflüchtigt vor. Da die Familienverhältnisse keinen Anlaß zur Annahme von Selbstmord geben, nimmt man an, daß der Junge während der Abwesenheit der Mutter an dem Gasheerd gespielt hat. Der Räucherkegel mag die Mutter die Kinder wohl betäubt vorgefunden haben. Da sie nervenleidend war, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie angegriffen des Unglücks kopflos auf einen Stuhl neben dem Herd niedersank und dann den Tod fand.

Petzig, 2. Juni. Der Berlin-Münchener D-Zug überfuhr bei Station Ritzsch, zwischen Petzig und Altenburg, ein mit zwei Personen besetztes Automobil. Das Auto stieß — angetrieben bei voller Schranke — den Bahnschranke nach rechts, wurde aber — dem Zuge ersicht — etwa 50 Meter weit mitgeschleift. Dabei löbte der Benzolzink und der Wagen geriet in Brand. Von Autosäßen erlitt der Rittersgutsbesitzer v. Stedheim aus Seben so schwere Verletzungen, daß er bald nach dem Unfall starb, der Führer Wagners, Mühlendörfel-Schwarzbürger aus Seben, wurde schwer verletzt. Der Zug setzte mit über einundzwanzig Verspätung seine Fahrt, doch mußte in Plauen die Maschine ausgewechselt werden, da sie bei dem Zusammenstoß beschädigt worden war.

Berlin, 2. Juni. Heute abend verließ unter Führung des Staatssekretärs von Schubert die deutsche Delegation Berlin, um sich zur Teilnahme an der Tagung des Völkerverbands nach Madrid zu begeben. Mitglieder der Delegation sind Ministerialdirektor Dr. Baum, der Leiter der Kulturarstellung des Kaiserlichen Amtes, Grafender Trinitat, Geheimrat von Weizsäcker, vortragender Legationsrat von Friedberg, Geheimrat Götlich, ferner Konjul Reinebeck und Passionsrat Röbel.

Berlin, 2. Juni. Der Völkergesandte teilt mit: Durch Verfügung vom 29. Mai 1929 hat der Völkergesandte das am 15. Dezember 1928 auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung erlassene Verbot aller Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich aller Umzüge mit Wirkung vom 3. Juni 1929 aufgehoben, da inzwischen eine Beruhigung eingetreten ist und eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorerst nicht mehr besteht.

Berlin, 2. Juni. Der Vorterrakt des Reichstags, der am Montag einberufen wird, um die Dispositionen für die nächste Zeit zu treffen, wird sich inabellendc auch über die Reihenfolge der zu handelnden Gots schlißlich menden. Erwogen wird die Vornahme des Gots des Reichstagsminderstums, mit dem die Beschaffung der Ländrc und Interventionen wegen der Setzungsortholc verbunden werden sollen. Auch dem Bescheid der Reichsregierung an die deutsch-nationale Fraktion ist mit einer Reparationsdebatte im Plenum fürzcrle noch nicht zu rechnen.

Paris, 2. Juni. Bei den römischen Wahlen zum Generalrat waren im Oktober v. J. im Bezirk Kolmar der Autonomist Roffé und im Bezirk Dammerskirch der Autonomist Dr. Nidlin gewählt worden. Die Wahl war jedoch durch den Staatsrat für ungültig erklärt worden. Bei der heutigen Erstwahl wurden Roffé und Dr. Nidlin wiedergewählt und zwar erhielt in Dammerskirch Dr. Nidlin 263 Stimmen, sein Gegenkandidat 1662. In Kolmar

Paris, 2. Juni. Da Belgien die Annahme des Young-Planes ablehnte, wurden direkte deutsch-belgische Verhandlungen über die Marktforderungen einleitet.

London, 2. Juni. Innerhalb der englischen konservativen Partei werden Verhandlungen mit den Liberalen zur Bildung eines Bürgerbunds gegen die Arbeiterpartei angesetzt.

Angora, 2. Juni. Die Kammer nahm den deutsch-türkischen Schieds- und Vergleichsvertrag an.

Teheran, 2. Juni. Nach einem hier eingetroffenen Bericht des Gouverneurs der Provinz Khorassan sind bei dem Erdbeben, das diese Provinz am 1. Mai heimgesucht hat, 3233 Menschen umgekommen. Die Zahl der Verletzten ist überaus groß. Das Erdbeben hat 88 Dörfer zerstört.

Rehking, 2. Juni. Die Meldung von der Abberufung der christlichen Gesandtschaftsbeamten aus Peking wird hier amtlich als unzutreffend erklärt. Der neue chinesische Gesandte reist in Kürze nach Peking. Die hinzugefügt wird, ist bei der chinesischen Regierung im Protest gegen die polizeilichen Maßnahmen in Chorbun vom 7. Mai nicht eingegangen.

Die Forderungen der Ortsvorsteher.

Stuttgart, 2. Juni. Die Vereinigung württembergischer Ortsvorsteher hat am 27. Mai eine außerordentliche Mitgliederversammlung abgehalten, wobei der Vorsitzende, Schultzeiß Rath, über die Beratung der neuen Gemeindeordnung und insbesondere über die Frage der Sicherung der auf Zeit gewählten Ortsvorsteher berichtete. Er führte dabei aus, daß wohl in den letzten Jahren in vielen Gemeinden die Zahl solcher treu zu ihren Ortsvorstehern gefandenen hat, daß in einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Fällen die bisherigen Ortsvorsteher nicht wiedergewählt wurden, daß sich aber in den letzten Wochen die Fälle gemehrt haben, in denen Gegenkandidaten auftreten. Wenn keine schlimmeren Auswüchse sich zeigen sollten, so nicht zuletzt deshalb, weil anfängliche Folgen sich nicht zu einer Konkurrenz gegen einen bewährten Standesgenossen hergeben und weil die Standesorganisation für diejenigen Ortsvorsteher, die ihr Amt gewissenhaft verwalten haben, eine Art Selbstsicherung einführt, der darin besteht, daß man Kollegen, die einem anderen bei der Wahl in den Rücken fallen, nicht in die Standesorganisation aufnehmen oder ausschließt. Dieser Selbstsicherung habe schon manche Anfestigung erfahren. Die Versammlung faßte eine Entschließung, worin betont wird, daß im Landtag die Frage der Sicherung der auf Zeit gewählten Ortsvorsteher unentschieden blieb und daß die Entwürfe gestellt wurden, die einen erheblichen Mangel im Verständnis für die Schwierigkeiten des Ortsvorsteheramts, hingegen eine starke Unterschätzung der für Gemeinden, Staat und Volk nachteiligen Folgen einer ungenügenden Sicherung der auf Zeit gewählten Ortsvorsteher erkennen lassen. Von Regierung und Landtag werden Anstellungsbedingungen für die Ortsvorsteher erwartet, die den Ortsvorstehern mit dem Parteistreit opfern, ihm vielmehr Sicherungen geben, wie sie im Interesse einer unabhängigen, gerechten und zielstrebenden Führung der Geschäfte absolut notwendig sind. Ortsvorsteher, die ihr Amt gewissenhaft versehen haben und sich zur Aufrechterhaltung des 50. Lebensjahres nicht wiedergewählt werden, sollen eine lebenslängliche Pension erhalten, wobei, wenn ein solcher Ortsvorsteher keine 50-jährige Dienstzeit als Ortsvorsteher oder seine 50-jährige pensionsberechtigende Gesamtheit hat, Abzüge an der Pension gemacht werden sollen und zwar in Höhe von 1 Prozent des Ruhegehalts für jedes Jahr, um das der nicht Wiedergewählte im Alter hinter dem 50. Lebensjahr zurückbleibt. Die Versammlung erwiderte ferner in der dritten Lesung der Gemeindeordnung im Landtag wirkende Kraft für die Bestimmungen über die Verlängerung der Wahlperiode bei einer Wiederwahl von 10 auf 15 Jahre, außerdem sprach sich die Versammlung für die Antisepkennung Bürgermeister beim Oberbürgermeister aus.

Die Leistungen der Volksschule.

Stuttgart, 2. Juni. Die Abgeordneten des Christl. Volks-
rates haben folgende kleine Anfrage gestellt: Auf Veran-
lassung des Kultusministeriums hat sich der Bildungsausschuß
für die Industrie- und Handelstages mit der Frage befaßt,
die Leistungen der Volksschule für die Lösung der Aufgaben,
von den Lehrlingen im Gewerbe und Handel und in der
Industrie verlangt werden müssen, genügen. Teile dieses Chren-
des, und zwar gerade jene Teile, in denen die Schulleistun-
gen als nicht genügend bezeichnet werden, wurden in der
großpreß veröffentlicht und erörtert. Bei diesen Erörterun-
gen wurden auch von manchen Unberufenen die Leistungen der
Volksschule maßlos kritisiert. Dadurch wurde die Lösung
der Leistungen der Schule und der Arbeit ihrer Lehrer
der öffentlichen Meinung herabgedrückt, das Verhältnis zwi-
schen dem Elternbunde und der Schule getrübt und die Bil-
dungsarbeit gehemmt. Eine baldige Klärung der Frage, ob
die Volksschule die von ihr zu fordernden Aufgaben erfülle
oder Verbesserungen notwendig sind, ist im Interesse der
Schule und des Elternbundes dringend geboten. Ist das Kul-
tusministerium bereit, diese Frage so bald wie möglich durch einen
sachlich gebildet aus Vertretern der Volksschullehrer und
Elternbünden, der Lehrer an höheren Schulen und Hoch-
schulen, der Industrie, des Gewerbes, des Handels und der
Landwirtschaft prüfen zu lassen oder auf andere Weise zu
entscheiden?

Die Versammlungsfreiheit der Kommunisten.

Stuttgart, 2. Juni. Stadtschultheiß Menhardt in Bad-
 en hatte eine auf den 7. Mai anberaumte Protestkundgebung
 dem Marktplatz in Baden verboten. Als Begründung
 führte er an, daß zu befürchten sei, daß es bei dieser

Kundgebung zu Zusammenstößen mit der Polizei kommen werde. Er erklärte, er sei bereit, die Versammlung zu gestalten, wenn ihm der Redner bekannt wäre und er die Gewähr hätte, daß er kein „Blutrünstiger“ wäre. Auf eine Beschwerde beim Oberamt lautete die Antwort, daß man gegen dieses Verbot des Herrn Stadtschultheißen nichts machen könne. Die kommunistische Fraktion hat nun an den Minister des Innern eine kleine Anfrage gestellt, ob er bereit ist, Schritte zu unternehmen, damit solche Provokationen künftig unterbleiben und der Arbeiterchaft das Recht auf die Straße, vor allem die Versammlungsfreiheit gesichert bleibt.

Entschleierung des Stahlhelms in München.

München, 2. Juni. Der Stahlhelm, der heute seinen 10. Jahrestag hier abfeiert, feierte bei dieser Gelegenheit eine Entschleierung, in der es u. a. heißt: Der Stahlhelm ist sich bewußt, daß die religiöse, sittliche Wiedergeburt des deutschen Volkes unerlässliche Voraussetzung bilden muß zur Erreichung der politischen Ziele, der inneren Erneuerung und der äußeren Befreiung von Volk und Vaterland. Der Stahlhelm stellt dem freigeistlichen Atheismus und dem liberalen Materialismus die hohen Werte der christlichen Religion und den Idealismus deutschen Volkstums entgegen. Aus diesem Grunde fordert er den staatlichen Schutz der christlichen Religion, Erziehung der Jugend im christlichen, sowie im nationalen Geiste, Erhaltung der Jugend im Sinne des Bekenntnisses.

Wiederentdeckung einer Mordtat.

Berlin, 2. Juni. Die abermalige Verhaftung der jetzt 60 Jahre alten Witwe Helene Reumann aus Breslau, die im Herbst 1925 den Professor Rosen in seiner Villa in Bismarckswalde ermordet zu haben, erfolgte auf Grund zahlreicher Indizien, die in aller Stille von den Berliner Kriminalkommissaren Trettin und v. Liebermann zusammengetragen wurden. Das überraschende Ergebnis der Berliner Untersuchungskommission ist die Tatsache, daß sich in der Mordnacht in der Villa des Professors Rosen überhaupt keine fremde Person befunden haben kann. Der Täter war also mit im Hause zu suchen. Alle anderen Spuren, die von den Breslauer Kriminalbehörden verfolgt wurden, und die zur Verhaftung zweier Eindringlinge führten, haben sich als falsch herausgestellt. Frau Reumann wurde ständig beobachtet, bis sie in diesen Tagen nach Berlin fuhr, um ihre Bekannte, eine Heilkeilerin, zu besuchen. Dort wurde sie auf Antrag der Breslauer Staatsanwaltschaft von den Berliner Kommissaren verhaftet. Der Breslauer Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Otto, ist gestern in Berlin eingetroffen und unterzog Frau Reumann einem Verhör. Die Witwe blieb hartnäckig dabei, daß sie unschuldig sei.

Eine geheimnisvolle Spionageangelegenheit.

Brag, 2. Juni. Die Brager Militärbehörden kamen am Mittwochabend durch einen Zufall auf die Spur einer Spio-

nage, deren Umfang, Größe und Tragweite Erinnerungen an den Namen Redl hervorrufen. Am Mittwoch um 11 Uhr abends wurde im Büro der tschechischen staatlichen Verolinde in Prag der mit der Leitung der Kanäle des Prager Generalstabs betraute Offizier verhaftet. Der Name des Offiziers, der im Kapitänrang steht, wird noch geheimgehalten, wie auch überhaupt der ganze Zwischenfall bisher geheimgehalten wurde und erst jetzt Einzelheiten durchgesickert sind. Die „Edvise Kovins“ berichtet: Am Mittwoch nachmittag bemerkte der auf dem Ringplatz in Prag diensttuende Gendarm, daß im Wartezimmer einer der Reisenden eine Aktentasche vergessen hatte. Die nähere Untersuchung der Tasche ergab, daß die Mappe geheime militärische Aufzeichnungen enthielt. Das Flugzeug, dessen Reisende als Verlasteter in Betracht kamen, startete um 1.15 Uhr mit dem Ziel Dresden, das um 5.35 Uhr erreicht wird. Um 6 Uhr wurde der Flugplatz Prag von Dresden angerufen. Es wurde angefragt, ob im Prager Flugplatz eine Aktentasche gefunden worden sei. Im Auftrag der inzwischen von dem Fund verhafteten Militärbehörde antwortete der diensttuende Beamte, daß die Aktentasche gefunden worden sei und dem Eigentümer in Prag zur Verfügung stehe. Daraus erklärte der Mann am Dresdener Fernsprecher, er werde die Aktentasche nach am Abend in Prag abholen. Die Tasche sollte beim Vorort der Stadwerke in Prag hinterlegt werden. Am Abend bezogen 2 Detektivs Posten in den Stadwerken. Um 11 Uhr abends hielt vor dem Hauptportal ein Auto mit reichsdeutscher Nummer. Der Herr, der ausstieg, betrat das Büro der Fluggesellschaft, verlangte die Aktentasche und wurde verhaftet. Unterdessen verhaftete man sich auch des Dresdener Autos. Der Chauffeur erklärte, von dem ihm unbekannten Herrn auf der Straße gemietet worden zu sein und verlangte das Entgelt für die Reise im Betrag von 210 Mark. Vorerst wurde er allerdings für verhaftet erklärt. Erst nachdem man den Wagen durchsucht und nichts Verdächtiges gefunden hatte, wurden Wagen und Fahrer freigelassen. Offiziere des Kriegsministeriums erkannten in dem Verhafteten den Kapitän, in dessen Kanale wichtige militärische Dokumente vervielfältigt wurden. Die lange Zeit der Kapitän als Spion betätigt, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Jetzt steht lediglich die Tatsache, daß der Kapitän im Laufe des Monats Mai im Flugzeug zweimal nach Dresden und einmal nach Berlin fuhr. Als Motiv der Spionage wird Gewinn suchte angegeben. Der Kapitän befindet sich im Prager Militärgefängnis.

Die Verwendung der Reparationserleichterung.

Berlin, 2. Juni. Wenn der Berliner Zahlungsplan angenommen wird, so würden in den ersten Jahren die Annuitäten gegenüber dem Dawesabkommen sich um etliche hundert Millionen verringern. Für das laufende Geschäftsjahr ergibt sich hieraus eine, wenn man so sagen darf, Erparnis von etwa 450 Millionen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ wirft die gewiß nicht uninteressante Frage auf, wie dieser „Gewinn“ wohl verteilt werden würde. Da nach dem Dawesplan 1540 Millionen durch den Reichshaushaltsplan laufen, 600 Millionen von der Reichsbahn und 300 Millionen von der Industrie im Anleihenbedürfnis zu leisten sind, ergäben sich mehrere Wege zur

Anteilung der Erparnis. Man könnte daran denken, der Industrie die noch fällige 150 Millionen-Rate zu erlassen und für den Rest der Reichsbahn eine Erleichterung, etwa durch Fortfall der Transportsteuer, zu gewähren. Es scheint aber, daß derlei Absichten nicht bestehen. 300 Millionen müßten vielmehr wahrscheinlich zur Deckung des Staatshaushalts herhalten. Von den restlichen 250 Millionen sollen nach Mitteilung derselben Quelle ein wesentlicher Betrag der Landwirtschaft in Gestalt eines Steuermoratoriums zugute kommen. Das sind vorerst nur Vermutungen. Die Gefahr, daß eine vorübergehende Erleichterung benutzt, um sich durch Subventionen aller möglichen Art über politische Schwierigkeiten hinweg zu helfen, soll damit nicht geleugnet werden. Freilich: Solches Gebahren wäre das gerade Gegenteil der im Hinblick auf die schon bestehenden und noch zu erwartenden schweren Lasten so dringend notwendigen Finanzreform.

Eine Rede Poincarés.

Paris, 2. Juni. Bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals hielt heute hier Ministerpräsident Poincaré eine Rede, an deren Schluß er erklärte: Frankreich sei in seiner Stellung seinen ehemaligen Feinden gegenüber dauernd gerecht, seinen friedlichen Traditionen treu zu bleiben. Es sei bereit, mit allen Völkern friedliche Beziehungen wieder aufzunehmen. Man müsse jedoch hüten, von den Toten sprechen, um den Krieg zu brandmarken. Das französische Volk habe es verstanden, sich zu schlagen und es würde sich nicht der Gefahr aussetzen, die Quellen seiner moralischen Stärke zum Verschwinden zu bringen.

Sportwoche.

Handball. Gegen die Handballmannschaft des T.B. Dörfel hat gestern die Handballmannschaft des T.B. Neuenbürg in Neuenbürg 5:2 gewonnen.

Fußball. Länder-Wettbewerb: Deutschland gegen Schottland in Berlin vor 50.000 Zuschauern 1:1. Runde der Meister: Eintracht Frankfurt - Germania Borna 3:2, B. f. L. Reckman - Bayern München 1:2. Runde der Zweiten und Dritten: Abt. Süd-Ost - B. f. B. Stuttgart - 1860 München 6:2, Stuttgarter Kickers - A.C. Freiburg 4:0. Abt. Nord-West: B. f. R. Mannheim - B. f. L. Neu-Bienburg 3:1, A.C. Idar - B. f. B. Wam 2:2 Tore.

Entscheidungsspiel um die dritte Süddeutsche Vertreterstelle zur Teilnahme an den Spielen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft: A. f. B. Frankfurt - Sp. Bgg. Kärth in Frankfurter Stadion 0:2.

Kunstgeister: Gruppe Württemberg: Sp. B. Reutlingen - A.C. Bfzheim 2:3. Um den Aufstieg zur Kreisliga: Dietingen - Wiedenbrunn 5:0.

Privat- und Volksspiele: Germania Gmünd - 1. Bfz. Griesfeld 0:3, B. f. R. Bfzheim - A.C. Germania Tübingen 2:2, Wülfingen - Stuttgarter Sportklub 2:3.

Amtsgericht Neuenbürg.

Ueber das Vermögen des Alfred Niese, Kaufmanns in Neuenbürg, ist am 31. Mai 1929, vorm. 11 Uhr, das

Konkursverfahren

eröffnet worden. Konkursverwalter ist Bezirksnotar Falch in Neuenbürg. Konkursforderungen sind bis zum 18. Juni 1929 beim Amtsgericht anzumelden. Termin zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, Bestellung eines Gläubigerausschusses und über die in § 132 R.D. bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen vor dem Amtsgericht Neuenbürg: **Dienstag den 25. Juni 1929, vormittags 10 Uhr.**

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 18. Juni 1929 Anzeige zu machen. Den 1. Juni 1929.

Birkenfeld, den 3. Juni 1929.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, welche uns beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen Entschlafenen

Ernst Wolfinger

zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir den Krankenschwestern für ihre aufopfernde Pflege, der Sängerschaft des l. F.C. Birkenfeld für ihre ergreifenden Trauerweisen, dem l. F.C. Birkenfeld und ganz besonders der ersten Mannschaft selbst, ferner meinen Schulkameraden und Schulkameradinnen, ferner für die Kranzniederlegungen und Blumenspenden, sowie allen denen, welche ihm auf dem Wege zu seiner letzten Ruhestätte das Geleit gaben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neue Sommer-Fahrpläne

für Württemberg, Hohenzollern, Südbadern und Südschwaben empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlung,
Inh. D. Strom.



Neu! Auch die neuen, gerade und farbigen Topf-Planzen, 50 Pf. und 1.10 — in Gärten, Apotheken, Blumen- und Samenhandlungen.

Gut, modern & billig!

finden Sie
Mäntel & Kleider
in grosser Auswahl
zu
bekannt vorteilhaften Preisen
bei
Krüger & Wolff
MODERN

Das große Spezialhaus für Damenkonfektion!

HOTEL PROSPEKTE

PROSPEKTE
FÜR
PENSIONEN

liefert
in sauberer Ausführung und
neuerzeitlicher Ausgestaltung

C. Meeh'sche Buchdruckerei,
Inh. D. Strom, Neuenbürg, Telefon 4.
Verlangen Sie kostenlose Vorschläge.

Gewerbeverein Birkenfeld.

Unseren Ausflugsteilnehmern zur gefälligen Kenntnis, daß wir morgen **Dienstag den 4. Juni**, morgens 7/8 Uhr, mittels Auto vom „Adler“ abfahren nach **Reutlingen, Pichtenstein usw.** Wir bitten, pünktlich am Platze zu sein, damit keine Verzögerung eintritt.

Die Verwaltung.

W. Forstamt Wildbad. Nadelstammholz-Verkauf

im schieflichen Auftrieb am Donnerstag den 13. Juni 1929, vormittags 10 Uhr, in Wildbad im „Schwanen“ mit Fm. Fi. u. La. Langholz: 469 l., 459 l., 604 l., 33 l., 267 V., 71 VI.; Sögh: 119 l., 41 l., 42 l., 36 l., 13 V.; Fo. Langh.: 125 l., 286 l., 319 l., 117 l., 47 V., 8 VI.; Sögh: 13 l., 21 l., 31 l., 22 l., 7 V. l. Einzel- und Losverzeichnisse und Angebotsvordrucke durch die Forstdirektion, G. f. H., Stuttgart.

Neuenbürg, 3. Juni 1929.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen Kindes

Elisbeth,

für die schönen Blumenspenden und allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Alb. Vester.